

Gemeinsam engagiert in Überlingen

Inklusion erleben auf der Landes-Garten-Schau 2021



Inklusive LANDES GARTEN SCHAU

Inklusive Gästeführungen
in Leichter Sprache

Tour Stadt



Gefördert durch die
Aktion
MENSCH

Stiftung
Liebenau 



Leichte Sprache

Inklusive Landes-Garten-Schau Überlingen 2021

Tour – Stadt

Was ist eigentlich eine Landes-Garten-Schau?

In Baden-Württemberg finden seit 1980 Landes-Garten-Schauen statt.

Auch in anderen Bundes-Ländern gibt es Landes-Garten-Schauen.

Eine Landes-Garten-Schau hat verschiedene Ziele.

Sie erhöht die Lebens-Qualität in der jeweiligen Stadt.

Auch verbessert sie die Umwelt und das Klima in der Stadt.

Sie verhilft der Stadt zu mehr Attraktivität.

Eine Stadt entwickelt sich oft besser durch eine Landes-Garten-Schau.

Die Wirkung von der Landes-Garten-Schau hält oft lange an.

Vieles von der Landes-Garten-Schau bleibt dauerhaft erhalten.

Städte bewerben sich für eine Landes-Garten-Schau beim Land.

Das Land Baden-Württemberg gibt Geld für die Landes-Garten-Schau.

Landes-Garten-Schauen finden alle zwei Jahre statt.

In den anderen Jahren sind kleinere Garten-Schauen.

Die Landes-Garten-Schau Überlingen ist die erste am Bodensee.

Sie war für das Jahr 2020 geplant.

Wegen Corona hat man sie verschoben.

Deshalb findet sie in diesem Jahr statt.

1. Die Kapuziner-Kirche

Das Kapuziner-Kloster war früher außerhalb von der Stadt-Mauer.

Später hat man das Kloster verlegt.

(1655/1658)

Es war dann innerhalb von der Fischer-Häuser-Vorstadt.

Jetzt war es auch innerhalb von der Stadt-Mauer.

Das ist mehr als 350 Jahre her.

Vor ungefähr 200 Jahren hat man das Kapuziner-Kloster aufgelöst. (1808)

Seither gehört das Kloster der Stadt Überlingen.

In der ehemaligen Kapuziner-Kirche die große Blumen-Ausstellung.

Bei einer Landes-Garten-Schau sind Pflanzen und Blumen wichtig.

15 Mal gestalten Floristen und Floristinnen die Blumen-Ausstellungen um.

Sie zeigen verschiedene jahres-zeitliche Themen rund um die Blumen.

Hier gibt es auch Kunst.

Die Eleganz von der Kapuziner-Kirche bleibt dabei erhalten.

2. Der Bad-Garten

Der Bad-Garten war früher der Garten vom Kapuziner-Kloster.

Gleich in der Nähe ist

- das Bad-Hotel,
- der denkmal-geschützte Kur-Saal und
- die ehe-malige Kapuziner-Kirche.

Das Bad-Hotel hat man vor langer Zeit eröffnet.

Es war im Jahr 1868.

Dann aus dem Bad-Garten der Kur-Park geworden.

Heute sieht der Bad-Garten fast noch so aus,
wie man ihn damals angelegt hat.

Früher war der Bad-Garten aber mit Mauern nach außen abgeschlossen.



Die Mauern gingen bis zum See.

Die Mauern hat man später aber abgerissen.

Das war vor ungefähr 50 Jahren.

Seither kann man in Überlingen lange direkt am Wasser entlang-gehen:

4 Kilometer ohne Unterbrechung.

Der schöne Weg ist vielen Menschen bekannt.

Man sagt die Ufer-Promenade von Überlingen.

Die alten Bäume im Kur-Park sind für viele sehr beeindruckend.

Manche Bäume sind ein Natur-Denkmal.

Deswegen sind sie geschützt.

Es gibt eine große Platane, riesige Buchen und einen Riesen-Mammut-Baum.

In den Beeten sind im Jahres-Verlauf verschiedene Blumen.

Nahe an der Ufer-Promenade blühen zum Beispiel Hibiskus und Rosen.

Dazwischen sind Gräser.

Von den Sitz-Bänken aus kann man den Menschen zuschauen.

Und man kann die Boote auf dem See beobachten.

3. Der Stadt-Garten

Der Stadt-Garten ist auch außerhalb von Überlingen sehr bekannt.

Er ist eine besondere Kostbarkeit am nördlichen Bodensee-Ufer.

Die Pflanzen-Welt ist etwas ganz Besonderes.

Den Stadt-Garten gibt es schon sehr lange.

Der Stadt-Garten ist an die Stelle vom Garten vom Bad-Hotel gekommen.

Der Bad-Hotel-Garten war ein Kräuter- und Gemüsegarten.

Man hat im Jahr 1875 mit seiner Umgestaltung begonnen.

Überlingen hat damals zum Herzogtum Baden gehört.

Der Herzog von Baden hat hier geherrscht.

20 Jahre vorher hat der Herzog die Insel Mainau gekauft.

(1855)

Die Insel Mainau war im Sommer immer sein Amts-Sitz.
 Auf der Mainau hat er begonnen fremde Pflanzen anzupflanzen.
 Man sagt auch: exotische Pflanzen.
 Es waren zum Beispiel Bäume aus anderen Ländern.
 Und Blumen vom wärmeren Mittelmeer-Raum.
 Die Insel Mainau ist für die besondere Pflanzen-Welt sehr bekannt.

4. Wie kam es zum Stadt-Garten von Überlingen?

Man vermutet:

Die Stadt Überlingen machte es der Insel Mainau nach.
 Überlingen legte auch einen schönen Garten an.
 Aber es waren vor allem finanzielle Gründe für den Garten.
 Denn die Einnahmen aus dem Wein-Bau sind weg-gefallen.
 Und auch das Geld aus dem Getreide-Handel ist weg-gefallen.



Die Verantwortlichen von Überlingen nutzten die schöne Lage von der Stadt.
 Sie machten Werbung für mehr Kur-Gäste und Bade-Gäste.
 Vor allem die Pensionäre und Rentner waren als Gäste sehr interessant.

Die Stadt hat noch mehr gemacht, dass es schöner wurde:
 Die Gräben von der Befestigung hat man umgebaut.
 Sie sind zu schönen Spazier-Wegen geworden.
 Die Wein-Berge mussten weichen.
 Die Pläne vom Stadt-Garten hat ein Gärtner gemacht.
 Er war aus dem nahe-gelegenen Heiligenberg.
 In seinen Plänen waren Brunnen enthalten.
 Und die ersten Pflanzungen im Stadt-Garten.

Überlingen hat schon vor über 120 Jahren einen Stadt-Gärtner angestellt.

Der erste Stadt-Gärtner hieß Hermann Hoch.

(1894 bis 1931)

Er hat mit dem einzig-artigen Stadt-Garten begonnen.

Er hat den Stadt-Garten mit der Stimmung vom Mittel-Meer angelegt.

Deshalb hat man damals gesagt:

Überlingen ist das **badische Nizza**.

Der Enkel von Hermann Hoch war später Garten-Direktor auf der Insel Mainau.

Im Stadt-Garten gibt es eine besondere Sammlung von Pflanzen:

Es sind Sukkulente und Kakteen.

Sukkulente speichern sehr viel Wasser.

Deshalb halten sie lange Zeit ohne Gieß-Wasser aus.

Kakteen benötigen immer wenig Wasser.

Auch diese Kakteen-Sammlung geht auf Hermann Hoch zurück.

Er war als Gärtner-Geselle auf Wander-Schaft.

Während-dessen hat er 2 Jahre am Genfer See gearbeitet.

Bei der Baronin von Rothschild.

Hier hat er sich um viele Sukkulente und Kakteen gekümmert.

Dann kam er zurück nach Überlingen.

In Überlingen hat er sofort mit einer eigenen Kakteen-Sammlung begonnen.

Vor 100 Jahren hat er diese Pflanzen in die Mitte vom Garten platziert.

Das war im Jahr 1907.

4. Die Stadt-Befestigung und die Stadt-Gräben

Die Stadt-Befestigung von Überlingen ist sehr beachtenswert.

Besonders Fach-Leute finden sie bedeutend.

Die Mauer ist weithin bekannt als wichtigste Befestigung am Bodensee.

Man weiß sicher:

Die Stadt-Befestigung ist sehr alt.

Sie ist um die 800 Jahre alt.

Die erste Stadt-Befestigung war um das Zentrum von der Stadt gebaut.

Sie hatte aber auch eine Palisade im See.

Eine Palisade besteht aus vielen dicken Pfählen.

Die Pfähle sind dicht aneinander-gereiht.

Das ist dann wie eine Mauer.

Die Palisade diente dem Schutz vor Angriffen.

In Überlingen lebten früher viele Reb-Leute.

Heute sagt man auch Wein-Bauern.

Zu ihrem Wohn-Ort sagte man **Dorf**.

Später ist um das Dorf die Befestigung gekommen.

Später hat man auch um die Fischer-Häuser-Vorstadt die Befestigung gebaut.

Bis ungefähr vor 400 Jahren hat man weiter an der Stadt-Befestigung gebaut.

Der Grund war:

Die kriegerischen Angriffe waren jetzt mit Feuer-Waffen.

Auch die Gräben musste man deshalb breiter machen.

Man hat sie bis tief in das Fels-Gestein von Überlingen verbreitert.

Das war im 30-jährigen Krieg.

Der war vor ungefähr 400 Jahren.

(1618 bis 1648)

In einer Zeit haben die Schweden Überlingen belagert.

Aber sie besiegten Überlingen nicht.

Das ist nach ihnen aber Konrad Widerholt gelungen.

Er kam vom Hohentwiel.

Das war kurz nach dem 30-jährigen Krieg.

Alle diese Anlagen sind heute beliebte Spazier-Wege.

Auch die Aussichts-Punkte sind beliebt.

Hier erholen sich Gäste und Einheimische.

Die Anlagen sind aber auch gut für Tiere.

Die Anlagen sind ein wichtiger Lebens-Raum sie.

Insbesondere für Eulen und Uhus.

Sie sind vor allem in der Nacht aktiv.

5. Der Galler-Graben mit dem Galler-Turm

Oberhalb vom **Galler-Graben** steht der **Galler-Turm**.

Er ist mehr als 30 Meter hoch.

Man hat ihn vor über 500 Jahren gebaut. (1502/1503)

Er war der erste runde Wehr-Turm auf der Nord-Seite von den Alpen.

Er hat fünf Stock-Werke.

Seine Mauern sind 4 Meter dick.

Er gehört zur Stadt-Befestigung, die man damals angelegt hat.

Der Name vom Turm stammt von einem Kloster.

Das Kloster war dem **Heiligen Gallus** geweiht.

Dann hat man neue Befestigungs-Anlagen gebaut.

Das Kloster war dafür im Weg.

Man hat das Kloster abgerissen. (1534)

Vor ungefähr 150 Jahren baute man auf dem Galler-Turm Zinnen.

Der Turm hatte auch Schieß-Scharten.

Von hier konnten die Verteidiger schießen.

Hier konnten sie sich auch gut verstecken.

Aus den Schieß-Scharten hat man später Bogen-Fenster gemacht.

Innen baute man Räume für Bade-Gäste.

Sie konnten hier wohnen.

Die Räume waren besonders romantisch.

Heute ist die **Gesellschaft der Kunstfreunde Überlingen** im Galler-Turm.

6. Das Graben-System

Das Graben-System ist Teil von der Stadt-Befestigung.

Damit hat man früher die Stadt vor Angriffen geschützt.

Zum Überlinger Graben-System gehören viele Abschnitte:

- Grund-Graben
- Galler-Graben
- Blattern-Graben
- Scheeren-Graben
- Kesselbach-Graben
- Graben-Straße (Fischer-Graben)
- Franziskaner-Graben
- Rosenobel-Graben
- Sankt Johann-Graben (Hell-Graben)

7. Der Blattern-Graben

Der Blattern-Graben war einmal die Befestigung um das **Dorf**.

Im **Dorf** lebten die Reb-Leute.

Der Blattern-Graben ist ungefähr vor 600 Jahren entstanden. (14./15. Jh.)

Aber schon bald war er für die Abwehr über-flüssig.

Später hat man Menschen mit ansteckenden Krankheiten dort untergebracht.

Zum Beispiel Menschen mit Pocken.

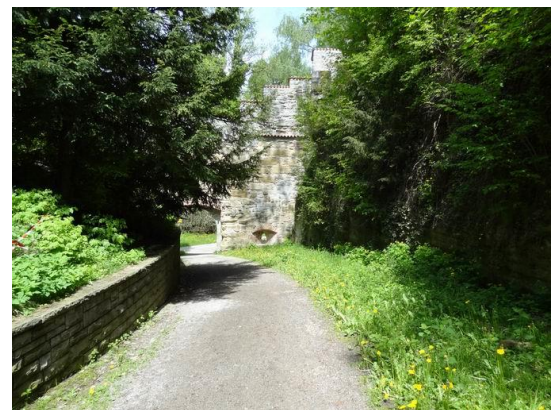
Man hat früher zu Pocken auch Blattern gesagt.

Daher kommt der Name vom Blattern-Graben.

Das Gute am Blattern-Graben war:

Er hatte Tore am Eingang und am Ausgang.

Und er lag weit weg vom Stadt-Zentrum.



Am Eingang vom Blattern-Graben war das Blattern-Haus.

Hier waren Kranke unter-gebracht.

Im Blattern-Graben haben sie frische Luft geatmet.

Früher sind immer wieder Seuchen ausgebrochen.

Dann hat man weitere Hütten im Graben aufgestellt.

Hier waren die Kranken abgesondert.

Man sagt: Sie waren in Quarantäne.

Schwestern vom Franziskaner-Orden haben sie versorgt.

Sie lebten im nahen Kloster.

8. Kunst im Graben

Im Blattern-Graben gibt es eine Ausstellung.

Es sind viele Künstlerinnen und Künstler beteiligt.

Große Skulpturen und Kunstwerke stehen hier.

Sie sind zum Beispiel aus Metall oder Holz.

Im Stadt-Graben gibt es auch ein Kunstwerk.

An der Felswand vom Graben stehen Texte.

Sie sind aus Metall oder Holz.

Man nennt das eine Installation.

Zum Beispiel schreibt der Künstler:

Uhu is watching you.

Man liest: Uhu is wotsching juu.

Das heißt so viel wie: Uhu beobachtet dich.

9. Die Rosenobel-Gärten

Die Rosenobel-Gärten sind romantisch und verwunschen.

In diesem Bereich zeigen Land-Wirte ihren Beruf.

Sie zeigen auch ihre vielen Erzeugnisse.

Das Auto- und Traktor-Museum zeigt die frühere Geschichte.

Vom Rosenobel-Turm hat man eine fantastische Aussicht.

Man sieht die Stadt und ihre Umgebung.

Hier gibt es auch eine Gaststätte für Essen und Trinken.

Man kann dabei draußen auf der Terrasse sitzen.

10. Licht-Yam

Yam ist eine Heil- und Nahrungs-Pflanze.

Sie kommt von außerhalb Europas.

Es gibt 600 verschiedene Arten von Yams.

Eine hoch-wertige chinesische Art heißt Licht-Yam.

Ihr chinesischer Name bedeutet: Berg-Medizin.

Die Licht-Yam sammelt in der Knolle Licht-Kraft.

Bereits Rudolf Steiner empfahl sie für eine gute Ernährung.

Er war der Gründer von einer speziellen Land-Wirtschaft:

der biologisch-dynamischen Land-Wirtschaft.

Ihre Erzeugnisse und die Bauern-Höfe heißen Demeter.

Der Andreashof in Überlingen gehört zu Demeter.

Der Andreashof baut Licht-Yam an.

Er baut aber auch Tee- und Küchen-Kräuter an.

Und Rosen.

Auf dem Hof erzeugen sie wertvolle Dinge.

Zum Beispiel Bio-Lebensmittel und Bio-Kosmetik.

Licht-Yam ist häufig ein wichtiger Zusatz darin.

11. Der Hopfenbau am Bodensee

Die meisten kennen die großen Hopfen-Anlagen im Bodensee-Gebiet.

Hopfen ist eine Kletter-Pflanze.

Er braucht eine Hilfe beim Wachsen.

Die Gerüste für den Hopfen sind manchmal bis zu 8 Meter hoch.

Eine Hopfen-Pflanze kann an einem Tag 30 Zenti-Meter wachsen.

Das ist ungefähr so lang wie ein Unter-Arm.

Einen kleinen Teil vom gesamten Hopfen verwendet man für Arznei.

Den meisten Hopfen nimmt man aber für das Brauen von Bier.

So kam es zum Hopfen-Anbau am Bodensee:

Vor ungefähr 200 Jahren war die Versorgung mit Essen hier sehr schlecht.

Die Ursache waren frühere Kriege und schlechte Ernten.

Die Fürsten von Württemberg und Baden wollten die Versorgung verbessern.

7 Bürger in Tettngang sind aktiv geworden.

Sie legten Muster-Gärten an.

Das war der Beginn vom Hopfen-Anbau in der Region.

Ab da bauten die Bauern Hopfen zum Verkaufen an.

Heute bauen 130 Betriebe rund um Tettngang Hopfen an.

Sie haben die **Edle Landsorte Tettnganger**.

Insgesamt gibt es mehr als 20 Hopfen-Sorten.

13. Die Landfrauen

Die Vereine von den Landfrauen sind in Dörfern und Gemeinden.

Alle interessierten Frauen vom Land können mitmachen.

- Egal welchen Beruf sie haben.

- Egal zu welcher Religion sie gehören.

Auf der Landes-Garten-Schau ist der Landfrauen-Bezirk Überlingen-Pfullendorf.

Landfrauen sind politisch unabhängig.

Die Landfrauen-Vereine bieten Fort- und Weiterbildungen für Frauen.

Sie wollen eine positive Lebens-Gestaltung für Frauen erreichen.

Und sie wollen Frauen für öffentliche Ämter ermutigen.

Ihnen sind zum Beispiel regionale Lebensmittel sehr wichtig.

Den Landfrauen ist auch wichtig:

Frauen sollen sich in Fortbildungen austauschen.

Aber auch bei geselligen Zusammenkünften.

So haben sie zwischendurch Pause von ihrem oft anstrengenden Alltag.

Die Landfrauen im Bezirk Überlingen-Pfullendorf arbeiten eng mit dem Land-Wirtschaftsamt zusammen. In ganz Deutschland sind viele Landfrauen organisiert. Sie sind sehr gut miteinander vernetzt.

13. Die Initiative Saatgut-Bildung

Die Initiative Saatgut-Bildung sammelt regionales Saatgut.

Das ist zum Beispiel altes Saatgut von Gemüse.

Man sagt auch: Omas alte Hof-Sorten.

Die Ehren-Amtlichen pflanzen das Saatgut im Samen-Garten in Salem an.

So vermehren sie das Saatgut.

Das gewonnene Saatgut geben sie an andere weiter.

Dafür haben sie extra eine Börse für Saatgut.

Viele Gärtner säen dann das alte Saatgut aus.

So erhalten sie die biologische Vielfalt.

Das bedeutet für uns alle:

Es gibt auch in Zukunft viele verschiedene Gemüse- und Obst-Sorten.

Die Bodensee-Stiftung will eine große Vielfalt von Insekten.

Die Initiative Saatgut-Bildung und die Bodensee-Stiftung arbeiten zusammen.

Die Ziele von den beiden passen gut zusammen.

Mit Hilfe von einem speziellen Programm bildet man Blüh-Botschafter aus.

Die Blüh-Botschafter sollen sich gut vernetzen.

Die Ehren-Amtlichen setzen sich im eigenen Umfeld ein.

Sie setzen sich für blühende Landschaften ein.

So entstehen viele kleine Projekte in den privaten Gärten.

Aber auch in Firmen und Gemeinden.

Für die Arten-Vielfalt braucht es auch fruchtbaren Boden.
Guter Boden, gutes Saatgut und viele Insekten gehören zusammen.

30 Bio-Bauernhöfe rund um den Bodensee machen etwas Spezielles:
Sie probieren Mischungen aus verschiedenen Pflanzen aus.
Dann untersuchen sie, ob die Pflanzen gut für das Leben im Boden sind.
Auch neue Geräte für die Bearbeitung vom Boden sind interessant.
Oder gute Methoden für besseren Kompost.
Das Ziel ist ein fruchtbarer Boden.

14. Der Schaugarten Kulturpflanzen-Entwicklung

Das Keyserlingk-Institut in Salem züchtet Kultur-Pflanzen.
Sie sollen gut an Standorten von der Bio-Land-Wirtschaft sein.
Vor allem in der Region Bodensee sollen sie gut passen.
Und auch an ähnlichen Standorten.
6 unterschiedliche Weizen-Sorten sind schon auf dem Markt.

Nudeln aus Hart-Weizen schmecken besonders gut.

Das Keyserlingk-Institut prüft beim Hart-Weizen:

Kann er auch in kälteren Regionen wachsen?

Damit Hart-Weizen weniger empfindlich gegen Frost ist,
vermischt man ihn mit anderen Pflanzen.

Zum Beispiel mit Emmer.

Emmer ist ein Urgetreide.

Es ist ein sehr altes Getreide.

Früher haben die Menschen bei uns viel Emmer gegessen.

Bei einer Aufgabe will das Institut bestimmte Sorten finden.

Sorten, die Menschen besser vertragen.

Zum Beispiel, wenn sie auf Weizen oder Gluten sensibel reagieren.

Ein Projekt vom Institut ist der Anbau von Linsen.
Linsen müssen sich zum Anbau eignen.
Und sie müssen hochwertig sein.
Erst dann lohnt sich ihr Verkauf für die Land-Wirte.

15. Land-Wirtschafts-Amt Bodenseekreis

Im Bodenseekreis gibt es sehr viele Flächen für Obst.
Das wichtigste Obst für die Land-Wirte sind die Äpfel.
Bekannte Sorten sind zum Beispiel:
Elstar, Gala, Jonagold oder Boskoop.
Deutschland könnte noch mehr Äpfel anbauen.
Bislang muss man viele Äpfel aus anderen Ländern einführen.
Aber Obstbauern in der Region schrecken vor dem finanziellen Einsatz zurück:
Die Bauern bekommen immer mehr Einschränkungen.
Und die Konkurrenz im Ausland ist groß.

Es gibt aber auch reichlich Birnen.
Der Quitten-Anbau ist sehr zurück-gegangen.
Grund ist die Krankheit mit dem Namen Feuer-Brand.
Die Krankheit springt leicht auf andere Bäume in der Nähe.

Rund um den Bodensee gibt es noch sehr viele Hochstämme.
Man nennt das Streuobst-Bau.
Und es gibt noch viele Brenn-Rechte.
Die Land-Wirte machen aus Obst Liköre und Brände.

Steinobst ist im Bodenseekreis auch interessant.
Zum Beispiel:
Zwetschgen, Süßkirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen.
Manches Steinobst ist sehr empfindlich.

Deshalb ist es für die Bauern aufwändiger.
Sie brauchen zum Beispiel Regen- und Hagelschutz.
Aber auch Bewässerung oder Frostschutz.

Auch die ausreichende Pflanzen-Düngung ist wichtig.
Es gibt viele Pilze und tierische Schädlinge.
Den chemischen Pflanzenschutz finden die Land-Wirte nötig.

16. Der Badewannen-Biogarten

Steine und Asphalt speichern Sonnen-Wärme gut.
In Innen-Höfen und auf Terrassen staut sich oft die warme Luft.
Hier kann es viel wärmer sein als im Garten-Beet.
Im Frühjahr und im Herbst kann man hier länger Pflanzen anbauen.
So hat man sehr lange frische Kräuter und Gemüse.
Man kann auch leichter auf die Bedürfnisse von den Pflanzen eingehen.
Zum Beispiel:
- Die Zucchini-Pflanze kann über den Topf hängen.
- Thymian wächst im eigenen Gefäß.
So wird er nicht von stärkeren Pflanzen überwuchert.
- Empfindliche Pflanzen im Topf kann man ins Haus holen.
Man kann jede Pflanze optimal behandeln:
beim Boden, beim Gießwasser und beim Düngen.

Für die Fantasie gibt es keine Grenzen.
Man kann alles Mögliche als Gefäße nehmen:
Eine alte Badewanne oder ein alter Schuh.
Balkon-Kästen, Holz-Kisten oder ausgediente Taschen.
Wichtig ist:
Am Boden darf sich kein Wasser stauen.
Deshalb muss man Löcher in den Boden bohren.

17. Das Auto- und Traktor-Museum

Im Auto- und Traktor-Museum gibt es sehr viele alte Fahrzeuge:
Autos, Motorräder und Traktoren.

Das Museum ist in Uhdlingen-Mühlhofen.

Ein Beispiel ist der Traktor mit dem Namen: Allgaier A22.

Er ist kurz nach dem 2. Weltkrieg gebaut worden.

Die Firma war damals sehr erfolgreich im Traktoren-Geschäft.

Der ausgestellte Traktor war in Süd-Deutschland sehr beliebt.

Er war einfach zu bedienen.

Und er war sehr zuverlässig.

Im Auto- und Traktor-Museum kann man die frühere Zeit erleben.

Viele Ausstellungs-Stücke zeigen das Land- und Stadtleben von früher.

Zum Beispiel gibt es eine alte Schule.

Oder einen Laden mit Haushalts-Waren.

Eine Schuhmacher-Werkstatt.

Oder eine alte Wasch-Küche.

Vor ein paar Jahren kam eine weitere Sammlung dazu:

Das Auto- und Traktor-Museum aus Wolfegg.

18. Die Donau-Silphie

Die Donau-Silphie ist eine Energie-Pflanze.

Sie liefert Energie für die Biogas-Anlagen.

Diese wandeln sie um in Wärme und Energie um.

Die Donau-Silphie wächst viele Jahre.

Im Sommer locken ihre gelben Blüten Bienen und Insekten an.

Auch im und am Boden fühlen sich viele kleine Tiere wohl.

Im Boden baut sich wertvoller Humus auf.

Dadurch wird auch Kohlen-Dioxid gespeichert.

Kurz sagt man Ce-O-2.

Das hilft dem Klima.

Humus ist aber auch gut für die Produktion von Essen.

Und er ist gut für gesundes Grund-Wasser.

Er wirkt wie ein Wasser-Filter.

Land-Wirte haben den Anbau von der Donau-Silphie entwickelt.

Sie sind in einem kleinen Dorf bei Ostrach.

Dort betreiben sie auch eine Biogas-Anlage für Energie.

19. Der Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft

Insekten haben eine wichtige Aufgabe in der Natur:

Sie bestäuben Pflanzen.

Sie regeln den Befall mit Schädlingen.

Und sie dienen selbst als Nahrung für andere Tiere.

Ohne Insekten geht das Gleich-Gewicht in der Natur verloren.

Man kann Insekten auf verschiedene Weise gute Lebens-Räume bieten.

Sogar im eigenen Obst-Garten oder im eigenen Zier-Garten.

Wichtig ist dabei die Vielfalt von den Pflanzen.

Das geht so.

Man pflanzt zum Beispiel Beeren-Sträucher.

Dazu ein Beet mit vielfältigen Stauden.

Vor allem Raupen finden Nahrung in den heimischen Pflanzen.

Gesäte blühende Blumen-Streifen sind tolle Futter-Stellen für Bienen.

Bienen lieben auch Sommer-Flieder, Lavendel oder die Fetthenne.

Wilde Ecken im Garten sind gut für die Insekten.

Zum Beispiel Stein-Mäuerchen, Reisig-Haufen und totes Holz.

Hier finden kleine Tiere gute Plätze zum Nisten.

Und Orte für ihren Rückzug.

20. Die Obst-Brennereien

Obst-Brennereien gehören zu den land-wirtschaftlichen Betrieben.
Sie dürfen im Jahr höchstens 300 Liter Alkohol brennen.
Rund um den Bodensee gibt es noch über 1000 kleine Brennereien.
Der Staat überwacht Brennereien sehr streng.
Beim Obstbrennen fällt eine hohe Alkohol-Steuer an.

Die Brennereien verarbeiten auch das Obst von Streuobst-Wiesen.
Streuobst-Wiesen sind ein besonderer Teil in unserer Landschaft.
Hier gibt es oft noch alte Sorten von Obst.
Seltene Tiere und Pflanzen finden hier einen Lebens-Raum.

Oft machen die Bodensee-Brenner spezielle Liköre und Brände.
Die bekommt man sonst nirgends.
Beim Brennen gibt es viele einzelne Arbeits-Schritte:
Die Ernte, das Zerkleinern vom Obst und das Brennen.

Am häufigsten brennt man am Bodensee Äpfel und Birnen.
Bekannt ist zum Beispiel Willams-Birnen-Brand.
Modern sind heute aus der Region auch Whisky und Gin.

21. Der Iris-Farbkreis

Es gibt eine Stauden-Gärtnerei mit dem Namen Gräfin von Zeppelin.
Die Gärtnerei ist im Markgräfler-Land.
Sie beschäftigt sich schon sehr lange mit Garten-Blumen.
Besonders interessiert sie, wie gut Blumen den kalten Winter überstehen.
Iris, Pfingst-Rosen und Tag-Lilien sind ihre Spezialitäten.
Für die Landes-Garten-Schau hat sie ein Kunstwerk aus Pflanzen gemacht.
Es ist der Iris-Farbkreis.

Die Idee dafür hatte der Überlinger Dr. Christfried Preußler.
 Der Iris-Farbkreis ist wie ein Regenbogen aus 15 Bart-Iris-Sorten.
 Ihre unterschiedlichen Farben sind aufeinander abgestimmt.
 Im Mai öffnen die Iris ihre Blüten.
 Das ist ein wunderschönes Schau-Spiel.

Später im Jahr sind hier noch andere Pflanzen richtige Hingucker.
 Zum Beispiel Gräser und Schleierkraut.
 Ab Juni auch der weiße Kugel-Lauch.

Der Iris-Farbkreis ist auch für die Umwelt sehr nützlich.
 Viele Stauden haben tolle Nahrung für Insekten.
 Zum Beispiel für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge.
 Sie finden hier sehr viel Nektar.

22. Der Rosenobel-Turm in Überlingen

Der Rosenobel-Turm hat drei Stock-Werke.
 Er ist fast 20 Meter hoch und rund. (17 Meter)
 Und er ist über 20 Meter im Durch-Messer. (22 Meter)
 An manchen Stellen sind seine Wände 10 Meter dick.

Der Rosenobel-Turm ist eine runde Bastion.
 Eine Bastion ist eine Festung.
 Er war zur Verteidigung vom Stadt-Graben.
 Der Rosenobel-Turm ist über 350 Jahre alt.
 Zuvor war hier der Roßnauer-Turm.
 Den haben schon vor langem die Schweden zerstört. (1634)
 Die Schweden haben Überlingen im 30-jährigen Krieg belagert.
 Erneuert hat man den Rosenobel-Turm vor über 30 Jahren.

23. Städtisches Museum mit Museums-Garten

Das Städtische Museum ist vor 150 Jahren gegründet worden.

(1871)

Es ist sehr bedeutend im gesamten Bodensee-Raum.

Es ist kultur-geschichtlich das älteste und größte Museum hier.

In der Sammlung gibt es viele Dinge zu sehen.

Sie sind von der Stein-Zeit bis heute.

Diese Dinge sind Beweise für die Kultur und Kunst von früher.

Sie stammen vor allem aus Überlingen und aus dem Bodensee-Raum.



Die Stadt Überlingen feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum.

Sie ist 1.250 Jahre alt.

Deshalb gibt es eine besondere Ausstellung.

Sie ist bis zum 12. Dezember 2020 im Städtischen Museum zu sehen.

Das Städtische Museum ist seit mehr als 100 Jahren in dem heutigen Haus.

Das Museum ist in einem Palast von einer Patrizier-Familie.

Patrizier waren sehr reiche Leute.

Der Name von der Familie war Reichlin von Meldegg.

Die Dinge im Museum erinnern an früher.

Aber auch das Gebäude selbst erinnert an eine frühere Zeit.

Es stammt aus der frühen Renaissance-Zeit.

Die Renaissance war ein Mode-Stil vor ungefähr 500 Jahren.

Man ist sich sicher:

Es ist der älteste Privat-Palast nördlich von den Alpen. (erbaut 1459 – 1462)

Im Haus wohnt heute die Familie von Peter Graubach.

Die Familie leitet auch das Städtische Museum.

Und sie plant zum Beispiel auch besondere Ausstellungen.

Schon der Vater und Groß-Vater von Peter Graubach hatten den Beruf Kustos.

Kustos heißt so viel wie Aufseher oder Hüter.

Schon sie waren Leiter vom Museum.

In den Museums-Garten kommt man vom Museum aus.

Der Besuch vom Garten ist kosten-los.

Die Öffnungs-Zeiten sind die gleichen wie die vom Museum.

Vor langer Zeit war der Garten mit einer Mauer eingerahmt.

Die Bewohner vom Haus haben den Garten damals genutzt.

Sie haben Gemüse und Reben angebaut.

Spätere Besitzer sind darin nur spazieren-gegangen.

Es waren 2 Garten-Häuser aus der Barock-Zeit im Museums-Garten.

Ein Garten-Haus gibt es heute noch.

Das Besondere vom Garten ist die Mischung darin.

Es gibt Natur, Kunst-Werke und Kultur-Gegenstände.

Die Kastanien-Bäume sind riesig.

Es gibt 500 Jahre alte Figuren.

Es gibt auch eine alte sehr große Wein-Presse.

Dazu sagt man auch Torkel.

Interessant sind auch die jüdischen Grab-Steine.

Sie zählen zu den ältesten jüdischen Gräbern in Baden-Württemberg.

Vom Museums-Garten hat man eine einzig-artige Aussicht.

Man sieht auf die Stadt und den Bodensee.

24. Die Menzinger Gärten

Die Menzinger Gärten liegen am Sandbergle.

Das ist unterhalb von der Sankt-Johann-Schanze.

Man hat die Menzinger Gärten schon vor vielen 100 Jahren genutzt.

Sie waren früher wichtig.

Hier haben die Menschen Essen angebaut.

Die Menzinger Gärten lagen früher innerhalb von der Stadt-Mauer.

Hier hat es Bäume gegeben.

Auch Obstbäume.

Und es hat Gemüse-Beete gegeben.

Der Sandberg-Weg führt vom Sankt-Johann-Turm zum Hafen.

Der Weg geht entlang von Mauern.

Sie sind mit Pflanzen bewachsen.

Nach einer Weile öffnet sich rechts die Mauer.

Geht man hinein, kommt man zu einer kleinen Terrasse.

Man sagt dazu **Pfeifen-Löters Ruh**.

Der Name ist aus einem Roman von Theodor Walter Elbertzhagen.

Der Roman heißt: Der Pfeifen-Löter.

25. Der Bodensee-Wein

Die besten Lagen am Bodensee gehören dem Wein.

An den Hängen bekommen die Reben viel Sonne.

Und sie liegen ganz nah am Bodensee.

Bekannte Weinsorten vom Bodensee sind zum Beispiel:

Müller-Thurgau, Grauburgunder und Weißburgunder.

Wer den Bodensee besucht, muss unbedingt ein paar Dinge machen:

Ein Glas Bodensee-Wein am Bodensee-Ufer trinken.

Ein Winzer-Fest besuchen.

Auf den höchsten Weinberg in Deutschland wandern.

Er liegt bei Singen am Bodensee.

Nahe Meersburg die schönste Wein-Aussicht haben.

Sie ist am Ehrenmal Lerchenberg.

Und auf Wander-Wegen viel über Wein lernen.

26. Der SWR-Faulenzer-Garten

Der Name sagt es:

Hier kann man sich entspannen und faulenzern.

Man geht über einen Steg.

Dabei geht man zwischen vielen Blüten hindurch.

Wenn sie im Wind wiegen, sind sie zusammen wie ein Meer aus Blüten.

Am Ende vom Steg ist eine gemütliche Liege-Landschaft.

Von hier kann man in die Ferne sehen.

Man sieht Richtung Alpen.

Riesen-China-Schilf bietet im Garten einen guten Sichtschutz.

Es wird bis zu 4 Meter hoch.

Dazwischen sehen bunte Blumen sehr schön aus.

Mischungen aus diesen bunten Blumen sind gut für ungenutzte Flächen.

Die Blumen blühen rasch nach dem Säen.

Hier findet man auch Stauden.

Sie leben mehrere Jahre und überstehen den Winter.

Die Stauden sind pflegeleicht.

Man muss sie nur einmal in jedem Frühjahr zurück-schneiden.

In einem höheren Beet sind vor allem Kräuter vom Mittelmeer.

Diese Kräuter lieben die Sonne.

Die Kräuter sind bescheiden:

Sie brauchen wenig Nähr-Stoffe.

Im eigenen Garten machen sich Kräuter und Duft-Stauden gut.

27. Der Garten von der Vielfalt

In Überlingen leben Menschen aus über 100 Ländern. (115 Länder)

Im Garten von der Vielfalt sind Pflanzen aus all diesen Ländern.

Aus Europa, Amerika, Afrika, Australien und Asien.

Manche Pflanzen hat man extra eingeführt.

Andere sind aus Überlinger Gärten.

Die Idee für den Garten hatte ein Überlinger.

Er war früher Seemann.

Er hat alle Meere und Kontinente bereist.

Dabei lernte er viele Pflanzen kennen.

Die baut er in seinem Schreber-Garten an.

Der Runde Tisch für Vielfalt und Integration Überlingen hat beschlossen:

Aus dem Gemüse kocht man internationale Gerichte.

Jeder kann mitmachen:

Beim Mitkochen und Mitessen.

Es gibt Führungen durch diesen Garten:

Jeden ersten Donnerstag im Monat.

Die Führungen sind um 15 Uhr.

Sie sind in Deutsch und in Englisch.

Sie gehen eine halbe Stunde.

28. Das Mainau-Gärtle

Wie der Name sagt:

Hier ist die Insel Mainau in einem kleinen Format.

Auf der Landes-Garten-Schau gibt es zum Beispiel:

Sommer-Beete, Barock-Beete, Bananen-Stauden und Palmen.

Man fühlt sich hier wie in einer anderen Welt.
Hier kann man Platz nehmen und inne-halten.
Das ist auch das Motto von der Blumen-Insel Mainau.

Auf der Insel Mainau spaziert man durch einen gepflanzten großen Garten.
Dort gibt es sehr alte Baum-Riesen.
Manche sind schon 150 Jahre alt.
Dort steht das größte Schmetterlings-Haus in Deutschland.
Die Schmetterlinge sind aus der ganzen Welt.
Höhe-Punkte in jedem Jahr sind auf der Insel Mainau zum Beispiel:

- die Tulpenblüte im Frühjahr
- die Rosenblüte im italienischen Rosengarten
- oder die Dahlienblüte im Herbst.

29. Der Hoch-Beet-Garten

In einem Hoch-Beet kann man alles anpflanzen.
Sehr gut eignen sich:
Busch-Bohnen, Pflück-Salate oder Lauch-Zwiebeln.
Aber auch Kohlrabi oder Fenchel.
Schnittlauch oder Petersilie wachsen auch gut im Hoch-Beet.

Schülerinnen und Schüler haben die Hoch-Beete gemacht.
Man kann alles über die eigene Versorgung aus dem Hoch-Beet lernen.
In einem Hoch-Beet wächst Chili.
Das scharfe Gewürz kommt ursprünglich aus Amerika.
Heute gibt es Chili auf der ganzen Welt.
Christof Kolumbus hat Chili nach Europa gebracht.
Zu Chili sagte man deshalb damals: Spanischer Pfeffer.
Heute gibt es tausende Chili-Sorten weltweit. (4000 Sorten)

In einem anderen Hoch-Beet wächst Gemüse-Paprika.

Es gibt sie in vielen Farben und Formen.

Gemüse-Paprika ist mit Chili verwandt.

Aber bei der Gemüse-Paprika hat man die Schärfe heraus-gezüchtet.

Es gibt eine Paprika speziell als Snack.

Man kann sie im Freiland anpflanzen.

Ihr Saatgut ist in biologischer Demeter-Qualität.

Eines von den Hoch-Beeten haben die Europa Mini-Gärtner angelegt.

Es ist ein Nasch-Garten.

Hier wachsen Radieschen, Möhren und Erbsen.

Auch Insekten naschen von den Blüten.

Die Europa Mini-Gärtner besuchen Gartenbau-Betriebe rund um Überlingen.

Das machen sie seit ungefähr 2 Jahren.

In den Betrieben werkeln und helfen sie mit.

30. Boden-Vielfalt-Zukunft

Es gibt ein Gedanken-Spiel.

Und das geht so:

Man teilt alle Äcker von der ganzen Welt in gleiche Teile auf.

Jeder Teil hat dann 2000 Quadrat-Meter.

Das ist ungefähr so groß wie ein halbes kleines Fußball-Feld.

Jeder Mensch auf der Welt bekommt einen solchen Teil.

Hier muss alles wachsen, was derjenige Mensch zum Leben braucht.

Getreide und Kartoffeln.

Reis, Gemüse und Obst.

Aber auch Pflanzen für Speise-Öl und Tier-Futter.

Wachsen muss hier auch Baum-Wolle für die Kleidung.

Außerdem kommt die Energie für Strom und Wärme vom eigenen Teil.

Ist die Fläche dann viel? Oder ist sie zu wenig?

Diese Fragen sind schwer zu beantworten.

Es kommt nämlich auf den Lebens-Stil von jedem Menschen an.

Und es kommt auf sein Verhalten an.

Das Projekt Boden-Vielfalt-Zukunft zeigt die unterschiedliche Boden-Nutzung.

Es zeigt auch, was alles am Boden wächst.

Und was ein lebendiger Boden bedeutet.

Beim Überlinger Welt-Acker kann man viel fragen.

Man erfährt alles über Boden-Nutzung und Arten-Vielfalt.

Und man erfährt viel über Land-Wirtschaft und Ernährung.

31. Kleines Kompost-Areal

Kompost kann ein großes Erlebnis sein.

In einer kleinen Menge Kompost leben sehr viele Klein-Tiere.

Mehr als auf der Erde Menschen leben.

Gut gereifter Kompost hat viele Nähr-Stoffe.

Sie sind sehr ausgewogen.

Alle sind wichtig für das Wachstum von Pflanzen.

Im Kompost-Areal kann man Boden-Tiere beobachten.

Und was beim Zersetzen von Kompost passiert.

Es gibt verschiedene Instrumente für die Beobachtung:

Becher-Lupen und Insekten-Sauger.

Damit kann man verschiedene Tiere entdecken.

Solche wie den Waden-Stecher oder den Rüssel-Käfer.

Das macht Kindern und Erwachsenen Spaß.

Auch Fridolin ist dabei.

Fridolin ist ein Riesen-Tausend-Füßer.

Es gibt auch viele Tipps für den eigenen Kompost zu Hause.

Von Mai bis August kann man hier Boden-Tiere erforschen.

Immer am Mittwoch von 14 bis 16 Uhr.

Dann ist ein Experte dabei.

32. Biotop-Steine

Immer mehr Menschen leben in großen Städten.

Aber auch Tiere und Pflanzen wollen einen Lebens-Raum.

Es ist gar nicht schwierig, ihnen den Lebens-Raum zu bieten.

In jedem Gewerbe-Gebiet ist das möglich.

Aber auch in Schulen oder in einer Wohn-Siedlung.

Das kann man zum Beispiel machen:

- Außen-Anlagen naturnah gestalten
- Dächer und Fassaden begrünen
- Nisthilfen und Quartiere für Vögel und Insekten aufstellen.

Biotop-Steine kann man zu einer Mauer zusammen-fügen.

Man kann weitere Elemente einsetzen.

Sie bieten Tieren Unter-Schlupf.

Bepflanzt mit heimischen Pflanzen bekommt man grüne Inseln.

33. Der Meersburg-Garten

Meersburg hat eine imposante Lage.

Die Stadt hat viele historische Gebäude und verwinkelte Gassen.

In ganz Europa ist sie etwas sehr Besonderes.

Die Alte Burg und das Neue Schloss fallen besonders auf.

Sie sind wichtige Zeugen von der sehr langen Stadt-Geschichte.

An den Außen-Seiten vom Pavillon sieht man die schönen Stadt-Ansichten.

Der Garten dabei ist besonders angelegt.

Er wechselt über das ganze Jahr.

Aber immer zeigt er Besonderheiten von Meersburg,

Die Bewässerung von den Pflanzen macht eine Anlage automatisch.

Den Pavillon verwendet die Stadt Meersburg später weiterhin.

34. Der Syringa-Duft-Garten

Die Gärtnerei Syringa hat sich auf Duft-Pflanzen spezialisiert.

Die Gärtnerei ist im Hegau.

Auf einer großen Fläche baut sie dort Duft-Pflanzen an.

Sie sammelt viele unbekannte Pflanzen.

Die Pflanzen haben alle eines gemeinsam:

Sie duften an Blüten oder Blättern.

Es gibt viele ausgefallene Pflanzen.

Manche haben witzige Namen.

Zum Beispiel:

Die Gummi-Bärchen-Blume oder die Schokoladen-Blume.

Es gibt aber auch Zitronen-Bohnenkraut oder Frucht-Salbei.

Die Düfte von den vielen Pflanzen sind sehr unterschiedlich.

Syringa wählt die Duft-Pflanzen genau aus:

Die Düfte müssen immer gut zusammen-passen.

Sonst ist der gesamte Duft ohne Harmonie.

Oder für manche Menschen vielleicht sogar unangenehm.

35. Der Fürsten-Garten

Im Bodensee-Raum gibt es einige Fürsten-Häuser und Adels-Familien.

Den Fürsten-Garten haben sie gemeinsam gemacht.

Sie zeigen damit ihre Verbundenheit mit der Region.

Sie alle haben die Bodensee-Region mitgeprägt:

Die Politik, die Wirtschaft und die Kultur.

Was sie auch verbindet, ist der Wald.

Das soll man am Buchen-Wald im Fürsten-Garten sehen.

Der Buchen-Wald ist im Westen vom Bodensee typisch.

36. Das Gemüse-Gärtchen

Auch in einem kleinen Garten kann man einiges Gemüse ernten.

Die Staats-Schule für Gartenbau in Stuttgart-Hohenheim zeigt, wie es geht.

Der moderne Bauern-Garten ist in vier Teile aufgeteilt.

Man nennt das 4-Felder-Wirtschaft.

Auf jedes Feld kommen andere Pflanzen.

Pflanzen haben nämlich sehr unterschiedliche Ansprüche:

An den Boden, an das Wasser und an die Nähr-Stoffe.

Manche Pflanzen zehren sehr viel vom Boden.

Andere Pflanzen brauchen deutlich weniger Nähr-Stoffe.

Ein Jahr später baut man die Pflanzen im nächsten Feld an.

Die Pflanzen haben so 4 Jahre immer ein anderes Beet.

Das vermindert die Krankheiten von den Pflanzen.

Und der Boden wird kaum ausgelaugt.

Wichtig ist der Anbau von regionalen Sorten.

37. Gartenschau Eppingen 2021

In Eppingen ist 2021 eine kleinere Garten-Schau.

Die Stadt liegt im Landkreis Heilbronn.

Sie ist bekannt durch ihre vielen schönen Fachwerk-Häuser.

Die Altstadt von Eppingen ist deshalb einmalig.

Bei der Landes-Garten-Schau Überlingen erleben Besucher diese Romantik.

Das Marken-Zeichen von der Garten-Schau Eppingen ist eine Schubkarre.
Diese spezielle Schubkarre ist zu Gast in Überlingen.
Sie ist bunt bepflanzt mit heimischen Pflanzen.
Manche Besucher von der Landes-Garten-Schau Überlingen besuchen die Gartenschau Eppingen.
Sie bekommen schon viele Informationen.
Das ist ein Vorgeschmack auf ihren Besuch.

Übersetzung: Anne Oschwald, netz-3; geprüft von der Prüfergruppe für Leichte Sprache der Stiftung Liebenau – Mathias Burger, Tobias Kieble, Manfred Maier, Irmgard Weiland, Nicole Weiß

Hinweis: Die Schreibweisen in Leichter Sprache entsprechen nicht immer der deutschen Rechtschreibung. Mit zusätzlichen Trennungen zum Beispiel macht man lange Wörter besser lesbar für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen.

Kontakt:**Projekt-Ansprechpartner**

Liebenau Teilhabe gemeinnützige GmbH
Projekt Inklusive Landesgartenschau Überlingen 2021
Nils Pasternak
Siggenweilerstr. 11
88074 Meckenbeuren
Telefon: 01 72 2 37 67 57
E-Mail: nils.pasternak@stiftung-liebenau.de
Web: www.stiftung-liebenau.de

Übersetzungen in Leichte Sprache

Anne Oswald
Freie Journalistin, Übersetzerin Leichte Sprache
Netz-3
Bertha-Bosch-Weg 27
88213 Ravensburg
Telefon: 0751 36 44 99 4
E-Mail: oswald@netz-3.de
Web: www.netz-3.de

Landesgartenschau Überlingen

Landesgartenschau Überlingen 2020 GmbH
Bahnhofstraße 19
88662 Überlingen
Telefon: 0 75 51 30 97 39 11
E-Mail: info@ueberlingen2021.de
Web: www.ueberlingen2020.de